

Merkblatt zur Gestaltung von Seminararbeiten

1. Vorbemerkungen

Beim Verfassen einer schriftlichen Arbeit im Rahmen von Seminaren geht es darum, eine wissenschaftliche Fragestellung selbständig zu bearbeiten und darzustellen. Das beinhaltet, eine geeignete Fragestellung zu suchen und dann das Thema anhand relevanter Literatur zu erarbeiten, in einzelne Argumentationsschritte aufzugliedern und diese wieder auf den Gesamtzusammenhang zurück zu beziehen und das Erarbeitete in passender Weise schriftlich darzustellen.

Jede schriftliche Arbeit erfordert (1) das Darstellen und Erläutern wissenschaftlicher Begriffe und Theorien (idealerweise Entwicklung eines eigenen theoretischen Arguments), (2) das Anwenden und/oder Vergleichen dieser Begriffe und Theorien durch die Ableitung einer (oder mehrerer) Hypothese(n), (3) das Einordnen und Beurteilen der Hypothese durch eine geeignete politikwissenschaftliche Methode (4) sowie die Rückbindung der Resultate an die Theorie und dadurch eine Beurteilung derselben.

Alle Schritte der Arbeit (inkl. empirische Analyse) müssen transparent und nachvollziehbar dargelegt werden.

Das Verfassen einer Seminararbeit ist nur nach erfolgreichem Abschluss aller Lehrveranstaltungen des Grundstudiums möglich. Ein entsprechender Nachweis (z.B. Transcript of Records) ist dem betreuenden Dozierenden vor der Anmeldung der Seminararbeit vorzulegen.

Die folgenden Hinweise beziehen sich auf die **formalen** Rahmenbedingungen dieser Arbeit.

2. Umfang und Layout

Der Umfang einer Seminararbeit im Bachelor-Studium beträgt ohne Literaturverzeichnis 6'000 bis 8'000 Wörter, inklusive Fussnoten (16 bis 20 Seiten). Der Umfang einer Seminararbeit auf Master-Ebene beträgt ohne Literaturverzeichnis 8'000 bis 10'000 Wörter, inklusive Fussnoten (20 bis 25 Seiten). Diese Vorgaben können von Seminar zu Seminar variieren und sind mit dem/der Lehrveranstaltungsleiter*in abzusprechen. Die Anzahl der Wörter ist in Word direkt in der Statusleiste sichtbar, oder unter „Überprüfen“ → „Dokumentprüfung“ → „Wörter zählen“ abrufbar. In OpenOffice.org kann die Zahl der Wörter über „Extras“ → „Wörter zählen“ ermittelt werden.

Allfällige Anhänge sind nicht Teil der angeführten Seitenzahlen.

Bachelor-Seminararbeiten sollten sich auf mindestens fünf verschiedene Quellen beziehen (bevorzugt mehr), Master-Seminararbeiten auf mindestens 10 verschiedene Quellen (bevorzugt mehr). Dabei muss es sich um wissenschaftliche Texte handeln.

Als Schrift sind eine gängige Schriftart (wie Arial, Times New Roman, Calibri, etc.) und eine angepasste Schriftgrösse (11 pt oder 12 pt) zu wählen. Rechts, links, unten und oben sind ausreichende Seitenränder für Kommentare freizulassen. Der Zeilenabstand beträgt mindestens 1.5. Der Fussnotentext ist etwas kleiner als der übrige Text (9 pt oder 10 pt). Fussnoten werden fortlaufend nummeriert. Die Seiten müssen oben oder unten nummeriert sein, auf mehrzeilige Kopfzeilen ist zu verzichten.

Der Orthographie, Interpunktion und Grammatik sind gebührend Beachtung zu schenken.

3. Aufbau einer Seminararbeit

Eine Seminararbeit umfasst folgende Teile:

- Titelblatt: Titel der Arbeit, Angaben zur Veranstaltung, Anzahl Wörter, Dozent*in, Semester, Abgabedatum; Name, Adresse, Matrikelnummer und E-Mail-Adresse der/des Verfassers/in.
- Inhaltsverzeichnis: mit Seitenangaben
- Einleitung: Nennung der leitenden Fragestellung, Erläuterung und Begründung des Vorgehens in der weiteren Arbeit, kurzer Verweis auf Forschungsstand, kurze Vorschau auf Resultate (Umfang: ca. 10% der Arbeit)
- Hauptteil: Bearbeitung der Fragestellung: Theorie (inkl. Literaturdiskussion), Hypothesen, Analyse, Präsentation und Diskussion der Resultate (Umfang: ca. 80% der Arbeit)
- Schlussteil: kurze Zusammenfassung und Schlussfolgerungen (Umfang: ca. 10% der Arbeit)
- Literaturverzeichnis: Angabe der wissenschaftlichen Literatur, die in der Arbeit verwendet wurde
- ggf. Anhang: Beschreibung der Daten, deskriptive Analysen, zusätzliche Analysen (z.B. Robustheitstests), R-Code (aus R kopiert).
- Erklärung zur wissenschaftlichen Redlichkeit: zu finden unter [FOR_Erklaerung_Wissensch_Redlichkeit_schriftlArbeit.pdf \(unibas.ch\)](https://philhist.unibas.ch/de/studium/studierende/plagiat/)

4. Tabellen und Abbildungen

Alle Tabellen und Abbildungen werden mit einem kurzen, aber aussagekräftigen Titel versehen und fortlaufend nummeriert.

Auf die Darstellungen sollte im Text verwiesen werden, z.B. mit Formulierungen wie: *Wie in Abbildung 5 gezeigt....* Grundsätzlich gilt: Tabellen und Abbildungen sollten ohne den Text verständlich sein, ebenso sollte der Text ohne die Tabellen und Abbildungen verständlich sein. Tabellen und Abbildungen sollten nur in Ausnahmefällen aus anderen Texten kopiert werden. Werden Darstellungen übernommen, muss die Quelle (inkl. Seitenangabe) klar in der Beschriftung gekennzeichnet sein.

Tabellen, in denen Resultate einer Regressionsanalyse (oder anderer Analysen) gezeigt werden, dürfen nicht direkt aus dem Statistikprogramm kopiert werden (kein R-Output als Bild in den Text kopieren). Gute Vorbilder für korrekt dargestellte Regressionstabellen finden sich in begutachteten Zeitschriftenartikeln (z.B. *American Political Science Review*, *Journal of Politics*, *European Journal of Political Research*).

5. Richtig zitieren

Zum wissenschaftlichen Arbeiten gehört, dass die gemachten Aussagen nachprüfbar sind. Deshalb werden die Gedanken anderer – egal ob sie als direkte oder indirekte Zitate in die Arbeit einfließen – durch die Angabe einer Belegstelle kenntlich gemacht. Übernimmt man Angaben und Argumente aus der Literatur (Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Internet etc.), müssen diese durch eine Quellenangabe auf den/die Urheber*in verweisen, ansonsten gelten sie als **Plagiate**. Ebenfalls als Plagiat gilt, wenn ganze Sätze oder Abschnitte direkt z.B. aus englischen Texten übersetzt werden. Grundsätzlich gilt, dass der Text in eigenen Worten zusammengefasst werden muss. Mehr Informationen zu den Regeln zur Sicherung der wissenschaftlichen Redlichkeit finden sich unter <https://philhist.unibas.ch/de/studium/studierende/plagiat/>.

Um **Plagiate** und den **Missbrauch KI-gestützter Programme** auszuschliessen, müssen die Vorgaben des Leitfadens «Aus KI zitieren» (zu finden unter *KI-basierte Werkzeuge* auf <https://digitalskills.unibas.ch/de/aktuell>) befolgt und jeder **Seminararbeit** eine *Erklärung zur wissenschaftlichen Redlichkeit* beigelegt werden, herunterzuladen unter

https://philhist.unibas.ch/fileadmin/user_upload/philhist/Dokumente/Studium/FOR_Erklaerung_Wissensch_Redlichkeit_schriftlArbeit.pdf .

Individuelle Vorgaben zur Nutzung und Zitation von KI sind mit dem/der Betreuer*in der Arbeit abzusprechen.

Quellenangaben in politikwissenschaftlichen Seminararbeiten richten sich nach der Harvard-Methode und stehen an geeigneter Stelle des Textes, häufig vor dem Schlusspunkt eines Satzes oder am Anfang oder Schluss eines Abschnittes. Die Angabe steht in Klammer und beinhaltet: Autor*in, Erscheinungsjahr und Seitenangaben. Bei einer Seite: (Bahrtdt 1984, 29), bei zwei Seiten: (Bahrtdt 1984, 25-26) oder (Bahrtdt 1984, 25f.), bei mehreren Seiten: (Bahrtdt 1984, 25-35) oder (Bahrtdt 1984, 25ff.).

Wichtig ist, dass die **Quellen- und Literaturangaben in der gesamten Arbeit einheitlich** sind und das eindeutige Auffinden der zitierten Texte gewährleisten.

Bei sinngemässen Zitaten wird der Gedankengang eines/einer Autor*in mit eigenen Worten nachgezeichnet. Eine solche Paraphrasierung erfordert einen höheren Verarbeitungsgrad der gelesenen Texte. Wenn man die Autor*innenschaft betonen will, können etwa folgende Varianten verwendet werden: *Laut Martinez (1971, 23-25) besteht eine Partei aus ...; Wie Martinez (1971, 23-25) ausführt...*

Bei Verweisen auf eine Kernidee eines Buches oder Artikels genügt das Erscheinungsdatum (Martinez 1971). Mehrere Autor*innen: (Bahrtdt 1984; Martinez 1971).

Ganze oder mehrere Sätze werden nur dann wörtlich zitiert, wenn sie prägnant sind und zum eigenen Text passen. Sie müssen in jedem Zeichen stimmen, Auslassungen oder Anmerkungen sind zu kennzeichnen. Nach den Schlusszeichen und **vor dem Punkt** steht die Quellenangabe. Längere Zitate sind vom Text abzuheben. Beispiel:

Bailer et al. schreiben zur Definition von Seiteneinsteigern in den deutschen Bundestag:

„Eine einheitliche Definition von Seiteneinsteigern existiert nicht. Eine plausible Definition ist die des Parlamentariers, dessen Weg zum Mandat von der klassischen ‘Ochsentour’ abweicht. Eine andere versteht Seiteneinsteiger als Parlamentarier ohne vorherige politische Erfahrung“ (Bailer et al. 2013, 4).

Treffende Ausdrücke des/der Autor*in lassen sich gut in den eigenen Text einbauen: *Die Anzahl und Grösse von Interessengruppen, die zu einem bestimmten Thema arbeiten, fassen Lowery und Gray (1995, 1-2) unter dem Begriff „Populationsökologie von Interessengruppen“ zusammen.*

6. Literaturangaben und Überprüfbarkeit der Quellen

Alle verwendeten Literaturtitel müssen in einem Literaturverzeichnis aufgeführt werden. Es gibt eine Vielzahl unterschiedlicher Stile für Bibliografien. Der untenstehende Stil (American Political Science Association) ist somit als Empfehlung zu verstehen.

Wichtig ist, dass alle notwendigen Angaben einer Publikation aufgenommen werden und die Bibliografie **einheitlich** ist. Im Literaturverzeichnis sind **alle Texte aufgelistet, die zitiert werden**, aber nur diese.

Die Autor*innen werden in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet. Gibt es von einer/einem Autor*in mehrere Titel, so werden sie chronologisch nach Erscheinungsjahr aufgezählt; stammen mehrere Titel aus dem gleichen Jahr, unterscheidet man die Titel, indem man die Jahreszahl durch den Zusatz a, b, c usw. ergänzt, z.B. Luhmann (2008a) und Luhmann (2008b). Wichtig ist, dass **die so im Text angeführten Literaturverweise mit den Titeln im Literaturverzeichnis übereinstimmen**. Bei der Erstellung des Literaturverzeichnisses ist zu beachten, dass alle Zeichen und Auszeichnungen einer

Angabe eine Funktion erfüllen. Hier heisst es, genau zu arbeiten und anschliessend jede einzelne Angabe zu überprüfen – auch dies gehört zu den Aufgaben einer Seminararbeit.

Wichtig: Für Zeitschriftenartikel und Buchkapitel ist – sofern vorhanden – der DOI (Digital Object Identifier) anzugeben. Die Angabe des DOI dient der eindeutigen Identifizierbarkeit und Überprüfbarkeit der zitierten Literatur. Unabhängig davon, welche Hilfsmittel (einschliesslich KI-gestützter Werkzeuge) zur Literaturrecherche verwendet werden, dürfen ausschliesslich tatsächlich existierende und überprüfbare wissenschaftliche Publikationen zitiert werden. Die Verantwortung für die korrekte und vollständige Überprüfung aller Quellen liegt bei den Verfasser*innen der Arbeit. Falls für eine Publikation kein DOI existiert (z.B. bei älteren Monografien), sind die vollständigen bibliografischen Angaben so auszuführen, dass die Quelle eindeutig auffindbar ist.

Monografien

*Ein/e Autor*in*

Nielinger, Olaf. 1998. *Demokratie und Good Governance in Afrika: Internationale Demokratisierungshilfe als neues entwicklungspolitisches Paradigma?* Hamburg: Lit-Verlag.

*Zwei Autor*innen*

Strauss, Anselm, and Juliet Corbin. 1990. *Basics of qualitative research*. Newbury Park: Sage Publications.

Bei mehr als zwei Autor*innen kann man deren Nennung durch „et al.“ abkürzen (für lat. *und andere*). Meist kürzt man jedoch erst ab mehr als drei Autor*innen ab.

Zeitschriftenartikel

Dür, Andreas, und Gemma Mateo. 2013. “Gaining access or going public? Interest group strategies in five European countries.” *European Journal of Political Research* 52(5): 660–86. <https://doi.org/10.1111/1475-6765.12012>

Aufsätze in Sammelbänden

Gerring, John. 2008. “Case Selection for Case-Study Analysis: Qualitative and Quantitative Techniques.” In *The Oxford Handbook of Political Methodology*, eds. M. Box-Steffensmeier, Henry E. Brady, and David Collier. Oxford: Oxford University Press, 645-84.

Bei Nachdrucken kann das Hervorheben des Originalerscheinungsdatums bzw. die Nennung der Ausgabennummer sinnvoll sein.

In jedem Fall sinnvoll ist die Verwendung eines Literaturverwaltungsprogramms (z.B. Endnote, Citavi, Zotero, etc.), mit dessen Hilfe sich der Stil bei Bedarf schnell anpassen lässt.

Internetquellen

Wenn Internetquellen zitiert werden, muss besonders sorgfältig gearbeitet werden, da dies gegenüber dem Zitieren von gedruckten Veröffentlichungen spezielle Probleme aufwirft. Zum einen sind in Abgrenzung zum Printmedium nachträgliche inhaltliche Änderungen einer Webpage möglich, zum anderen ist die dauerhafte Zugänglichkeit einer Internetseite nicht gesichert. Daher ist beim Zitieren immer sowohl die URL als auch das letzte Abfragedatum anzugeben.

Ross, Alex. 2016. The Frankfurt School knew Trump was coming, *The New Yorker* (5. Dezember 2016), verfügbar unter https://www.newyorker.com/culture/cultural-comment/the-frankfurtschool-knew-trump-was-coming?mbid=social_facebook (abgerufen am 12. Dezember 2017).

7. Weiterführende Literatur

Brink, Alfred. 2005. *Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten: Ein prozessorientierter Leitfaden zur Erstellung von Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten in acht Lerneinheiten*, 2. überarbeitete Auflage. München: Oldenbourg.

Eco, Umberto. 1993. *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt*. Heidelberg: UTB.

Krämer, Walter. 1999. *Wie schreibe ich eine Seminar- oder Examensarbeit*. Frankfurt/M: Campus.

Plümper, Thomas. 2012. *Effizient Schreiben*. 3. Auflage. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag. Online: https://www.degruyter.com/view/title/317029?tab_body=toc

Powner, Leanne C. 2015. *A Political Science Student's Practical Guide*. Los Angeles: Sage/CQ Press.

Bewertungskriterien der Seminararbeit

Die folgenden Kriterien müssen erfüllt werden, damit die Arbeit benotet wird:

1. Das Forschungsdesign der Seminararbeit wurde in der Sprechstunde mit der Dozentin besprochen.
2. Die Seminararbeit hat eine klare Struktur und umfasst folgende Teile: Titelblatt, Einführung, theoretischer Teil (inkl. Präsentation der Argumente und/oder Hypothesen), empirischer Teil (inkl. Diskussion der Argumente und/oder Hypothesen), Schlusswort, Bibliografie, Erklärung zur wissenschaftlichen Redlichkeit.
3. Die Zitierweise folgt dem Merkblatt Seminararbeiten des Fachbereichs Politikwissenschaft. Die Quellen von Zitaten oder Paraphrasen müssen angegeben werden.
4. Die Seminararbeit ist 6'000-8'000 Wörter lang auf BA-Ebene und 8'000-10'000 Wörter auf MA-Ebene. Exklusive Literaturverzeichnis, aber inklusive Fussnoten.
5. Die Seminararbeit ist in einem korrekten Deutsch oder Englisch verfasst.

Die untenstehenden Kriterien können als eine Checkliste für Ihre Seminararbeit verstanden werden und sollten Ihnen helfen, eine qualitativ hochstehende Seminararbeit zu verfassen. Die angeführten Vorgaben können variieren - basierend auf der Wahl zwischen qualitativen und quantitativen Forschungsstrategien. Die Bewertung der Seminararbeit folgt diesen Kriterien. Bitte beachten Sie jedoch, dass die folgenden Kriterien allgemeine Richtlinien sind. Sie sollten die spezifischen Kriterien sowie Feedbackmöglichkeiten immer zusätzlich mit der zuständigen Lehrperson abklären.

Thema und Fragestellung der Seminararbeit		+ (vorhanden)	- (nicht oder nur mangelhaft vorhanden)	Kommentar
Relevanz	• Die theoretische und empirische Relevanz des Themas und der Fragestellung der Arbeit wird erläutert. • Der Beitrag der Arbeit zur bestehenden Literatur wird diskutiert.			
Forschungsfrage und Fragestellung	• Es wird eine klare Fragestellung formuliert.			
Literaturüberblick	• Es wird der aktuelle Stand der Literatur über das Thema und die Fragestellung der Seminararbeit präsentiert. • Für die aktuelle Literaturdiskussion sollten mind. 5 Forschungsartikel zitiert werden, welche im Zeitraum der letzten 10 Jahre in <u>begutachteten, internationalen Fachzeitschriften publiziert</u> wurden. • Der Literaturüberblick umfasst die wichtigsten Beiträge zum Thema.			

Theorie		+	- (nicht oder nur mangelhaft vorhanden)	Kommentar
Auswahl der Theorie(n)	Die ausgewählten Theorien, bzw. das eigene theoretische Argument, eignen sich, um die Fragestellung der Arbeit zu beantworten (z.B. richtige Analyseebene)			
Überblick über die Theorie(n)	- Die wichtigsten Annahmen und Aussagen der Theorie(n) werden geschildert und kritisch diskutiert. - Falls Theorien übernommen werden: Was ist lobenswert, was kritikwürdig an den verwendeten Theorien?			
Argumente und Hypothesen	- Die Argumente und Hypothesen werden aus der Theorie abgeleitet - Die <u>Argumente und Hypothesen bieten Antworten auf die Fragestellung der Seminararbeit</u> - Eine Seminararbeit kann Theorien auch dazu verwenden, die Forschungsfrage anhand eines bestimmten Ansatzes zu beantworten, statt aus der Theorie eine zu testende Hypothese abzuleiten. In diesem Fall soll die Anwendung der theoretischen Ansätze erläutert werden.			

Annahmen und Definitionen	• Die Annahmen der Theorie oder des gewählten Ansatzes werden dargelegt • Wichtige Begriffe werden definiert			
---------------------------	---	--	--	--

Forschungsdesign		+	- (nicht oder nur mangelhaft vorhanden)	Kommentar
		(vorhanden)		
Fallauswahl	• Die Fallauswahl wird begründet • <u>Die Fallauswahl eignet sich, um die Fragestellung der Arbeit zu beantworten</u> • Falls es sich um eine (oder mehrere) Fallstudien qualitativer Natur handelt, werden die Implikationen und Relevanz der Fallstudie(n) für andere Kontexte reflektiert.			
Methode	• Die Methode wird erläutert und es wird erklärt, <u>wieso diese Methode nützlich ist für die Bearbeitung der Fragestellung</u>			

Operationalisierung	• Falls eine empirische Analyse durchgeführt wird, wird erklärt, wie die Variablen der Hypothesen operationalisiert werden • Die Quellen der verwendeten Datensätze werden kurz erläutert • Bei Arbeiten, die die Forschungsfrage mit qualitativen Methoden beantworten, werden Ansatz, Begriffe, Quellen und Daten reflektiert.			
---------------------	--	--	--	--

Empirische Analyse		+	- (nicht oder nur mangelhaft vorhanden)	Kommentar
		(vorhanden)		
Qualität der empirischen Analyse	• Die empirische Analyse beruht auf einer systematischen Vorgehensweise			
Darstellung der Ergebnisse	• Die Ergebnisse werden mit Hilfe von Tabellen und Graphen leserfreundlich dargestellt • Bei qualitativen Arbeiten, bei denen sich keine visuelle Darstellung anbietet, wird auf eine gute Strukturierung des Textes und eine klare, aufbauende Argumentation geachtet.			

Diskussion der Ergebnisse	• <u>Die Ergebnisse werden in Bezug auf die zu Beginn aufgestellten Argumente und Hypothesen diskutiert.</u> • Aus der Diskussion der Ergebnisse wird ersichtlich welche Argumente und Hypothesen bestätigt oder verworfen werden müssen. • Bei qualitativen Arbeiten, in denen nicht im eigentlichen Sinne Hypothesen geprüft werden, dient die empirische Analyse der Beantwortung der Forschungsfrage, z.B. durch Anwendung eines theoretischen Ansatzes auf ein Fallbeispiel.			
Schluss	• Schluss, der die <u>zentralen Ergebnisse zusammenfasst, die Forschungsfrage beantwortet</u> und weitere Forschungsschritte vorschlägt • Diskussion der wichtigsten Ergebnisse im Hinblick auf die bestehende Literatur: welche zusätzlichen Erkenntnisse werden aus der Arbeit gewonnen? • Reflektion über die Implikationen der Arbeit, inkl. die Limitationen der Daten/Fälle, Hinweis auf allfällige Aspekte, die vernachlässigt wurden.			